

GEMEINSAM LEBEN

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Michael-Herler-Heim

SPEZIAL

Filmtipps mit Seniorinnen und Senioren in der Hauptrolle



Freundschaft für Fortgeschrittene
Im Alter auf neue Kontakte einlassen



Oktoberfest
Im Michael-Herler-Heim



Seniorenzentrum
Michael-Herler-Heim
Singen

Liebe Leserinnen und Leser,



Matthias Frank
Einrichtungsleiter

wenn es draußen ungemütlich ist, machen wir es uns drinnen umso gemütlicher! Bei einem heißen Getränk, einem Kerzchen und einer kuscheligen Decke wird der Winter ein stimmungsvoller Besucher.

Die Jahreszeit bietet sich vielleicht gut an, eine kleine persönliche Standortbestimmung zu wagen? Gehe ich mit mir und anderen gut um? Wie sieht es mit meinen Freundschaften aus?

Also nicht die Facebook-Freundschaften, mit denen wir oft zwar vernetzt, aber nicht wirklich verbunden sind. Gehen wir also einen Schritt weiter. Stimmt der Satz: »Freunde findest du erst, wenn du selbst einer bist?«

In der vorliegenden »Gemeinsam Leben« finden Sie einen bemerkenswerten Artikel unter dem Motto »Freundschaft für Fortgeschrittene«.

Beenden wir das alte Jahr nicht langweilig, und beginnen wir das neue nicht aufgeregt, aber auf jeden Fall fantasievoll!

Viel Freude beim Blättern und Lesen!

Herzliche Grüße,
Ihr Matthias Frank

ALLGEMEIN

Freundschaft für Fortgeschrittene 4
Wie man sich im Alter auf neue Kontakte einlässt

SPEZIAL

Seniorinnen und Senioren in der Hauptrolle 8
Filmtipps für einen gelungenen Abend

AKTUELL

Besuch im Kunstmuseum Singen 12

**Ausflug zum Laurentiushof/
Herbstzeit = Zwetschgenmarmeladenzeit** 13

Oktoberfest 14

Willkommen lieber Winter 15

Ein Freund, ein guter Freund ... 16

Wer war eigentlich Michael Herler? 18

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner auf einen Blick 19



FREUNDSCHAFT FÜR FORTGESCHRITTENE



Wie man sich im Alter auf neue Kontakte einlässt

♥ »Weißt du noch damals?« – so fangen viele Gespräche in langjährigen Freundschaften an. Man lacht über längst vergessene Späße und freut sich über die gemeinsamen Erlebnisse. Beim Schwelgen in Erinnerungen ist der ältere Herr mit dem Rollator plötzlich wieder der treffsichere Stürmerstar, die dreifache Großmutter aber vielleicht auch das Mauerblümchen, das sie eigentlich schon vor Jahrzehnten hinter sich gelassen hat.

In Freundschaften, die erst später im Leben beginnen, ist das anders. Lernt man sich erst im Alter kennen, geht man unvoreingenommen aufeinander zu. Altlasten kann man, wenn man möchte, bei neuen Kontakten erst einmal ganz unter den Tisch fallen

lassen. Dafür stellt man das, was einem wirklich wichtig ist, in den Vordergrund und trifft im besten Fall auf Wohlwollen und Interesse.

Entscheidend ist, die neue Bekanntschaft so anzunehmen, wie sie ist – denn grundlegend ändern wird sie sich wahrscheinlich nicht mehr. Jeder Mensch hat sein eigenes Tempo beim Kennenlernen, seine eigene Vorstellung von Nähe und Distanz. Und was für die eine zur liebgewonnenen Gewohnheit geworden ist, sieht der andere vielleicht als seltsame Macke. Da hilft dann die Lebenserfahrung: Mit den Jahren ist das Verständnis dafür gewachsen, dass

Unterschiede in Freundschaften dazugehören und diese oft ja auch erst spannend machen. Wer offen bleibt für neue Kontakte, kann große Bereicherung erleben. Und ganz nebenbei ist Freundschaft auch gut für die Gesundheit. Dass enge soziale Kontakte das Risiko für Depressionen senken können, leuchtet ein. Außerdem haben Forscher herausgefunden, dass Menschen, die auf Freunde zählen können, seltener unter Stress- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen leiden. Wir müssen keine Experten sein, um zu merken, wie wir förmlich aufblühen, wenn wir uns mit Freunden austauschen, lachen, weinen und wir einfach für einander da sind.

Die positiven Effekte gelten allerdings nur für funktionierende Beziehungen: Lässt einen die neue Bekanntschaft kaum zu Wort kommen oder macht sich gar über einen lustig, wird eine Freundschaft kaum gelingen. Das gehört auch zu den Errungenschaften des Alters: schnell zu erkennen, wo die eigenen Grenzen liegen und genau zu spüren, wer und was einem (nicht) gut tut. Auf Augenhöhe gelingt echte Annäherung generell am besten.



EIN BISSCHEN FREUNDSCHAFT IST MIR MEHR WERT ALS DIE BEWUNDERUNG DER GANZEN WELT.

OTTO VON BISMARCK, 1815 – 1898





EIN WAHRER FREUND TRÄGT MEHR ZU UNSEREM GLÜCK BEI ALS TAUSEND FEINDE ZU UNSEREM UNGLÜCK.

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH, 1830 - 1916



Aber wo findet man sie denn nun eigentlich, die Freundschaft im Alter? Vielversprechende Orte von früher wie Schule, Arbeit oder Kinderspielplatz fallen jetzt aus. Es gibt allerdings in allen großen Städten, aber auch in vielen Dörfern, zunehmend neue Möglichkeiten für Seniorinnen und Senioren: Vereine, Initiativen und Treffpunkte wie die Begegnungsstätten der AWO, die unterschiedliche Freizeit- und somit auch Kontaktangebote schaffen.

Auch wenn eine gewisse Skepsis nicht unbegründet und durchaus gesund ist: Heutzutage bietet auch das Internet viele Chancen auf Freundschaft. Dazu eignen sich vor allem soziale Netzwerke wie Foren zu einem be-

stimmten Interesse. Man spürt schnell eine Verbundenheit, wenn auf beiden Seiten eine Liebe zu Italien, Literatur, Handarbeiten oder etwa der Musik der Beatles besteht. Außerdem gibt es inzwischen ganz unterschiedliche Internet-Portale speziell für Seniorinnen und Senioren.

Nicht zu unterschätzen ist, dass auch im Seniorenzentrum immer wieder innige Freundschaften entstehen. Menschen zu treffen, die einem viel bedeuten, wird hier sogar besonders wertgeschätzt. Und da haben wir dann noch einen weiteren Vorteil von Freundschaften im Alter: Nun verfügt man endlich über die Zeit, sie intensiv zu pflegen. So manch eine frühere Bekanntschaft hat sich auch deshalb nicht vertieft, weil immer wieder etwas dazwischen kam: eine stressige Phase im Job, wiederholte Kinderkrankheiten, ein Umzug. Im Seniorenzentrum kann einem das nicht passieren. Ein Glück! ♥

SENIORINNEN UND SENIOREN IN DER HAUPTROLLE

Es gab eine Zeit, in der die Filmindustrie für Schauspielerinnen und Schauspieler im höheren Alter eigentlich nur eine Rolle vorgesehen hatte: die schrullige Alte beziehungsweise den kauzigen Opa. Das hat sich vor allem in den vergangenen Jahren stark verändert: Zum einen sind viele große Filmstars nun selbst Seniorinnen und Senioren, zum anderen wandelt sich das Bild, das wir vom sogenannten Ruhestand haben, zusehends. Passend zu den Wintermonaten, in denen wir es uns im Haus gemütlich machen, gibt es hier Empfehlungen für verschiedene Geschmäcker. Frei nach dem Motto »starten statt warten«.

Gut gegen Fernweh: Best Exotic Marigold Hotel

Was wäre, wenn man seine Rentenzeit nicht im überschaubaren Europa, sondern im exotischen Indien verbrächte? Dieses Gedankenspiel setzen Judi Dench, Maggie Smith, Bill Nighy, Tom Wilkinson und weitere britische Top-Schauspieler in einer Mischung aus Drama und Komödie hinreißend in die Tat um. Als einzige Gäste eines heruntergekommenen Hotels in Jaipur lernen sie einander und vor allem sich selbst noch einmal ganz neu kennen.

Turbulente Straßenszenen und eine umwerfende Farbwelt haben neben Humor und Tiefgang dazu beigetragen, dass vier Jahre nach »Best Exotic Marigold Hotel« eine (ebenfalls sehenswerte, wenn auch weniger überraschende) Fortsetzung gedreht wurde.

2011, 20th Century Fox, 124 Minuten

Taschentuchkino: Honig im Kopf

Man kann von Til-Schweiger-Filmen halten, was man möchte. Und auch ob einem Dieter Hallervorden sympathisch ist, bleibt Geschmackssache. Ihr Film »Honig im Kopf« wurde jedoch nicht umsonst mit dem Prädikat »wertvoll« sowie einem Ehren-Bambi ausgezeichnet und stimmt selbst vormals vehemente Kritiker versöhnlich. Hallervorden spielt in »Honig im Kopf« einen Pensionär mit Alzheimer, dessen elfjährige Enkelin ihn statt ins Seniorenzentrum nach Venedig bringt. Eine ebenso anrührende wie immer wieder auch herzerreißend komische Familiengeschichte!

2014, Warner, 139 Minuten

Und wem diese Produktion gefallen hat, der wird vermutlich auch »Sein letztes Rennen« mögen: Dieter Hallervorden trainiert im Seniorenzentrum noch einmal hingebungsvoll für einen Marathon. Regie führte dabei allerdings Kilian Riedhof. Es war sein erster Kinofilm.

Mit viel Musik: Quartett

Dustin Hoffman, der in diesem Jahr 80 geworden ist, hat bei diesem britischen Spielfilm sein Regie-Debüt gegeben. Es basiert auf dem Theaterstück des drei Jahre älteren Ronald Harwood, das von einem Seniorenzentrum voller Musikerinnen und Musiker erzählt. Als es in wirtschaftliche Nöte gerät, wird eine gemeinsame Guiseppes-Verdi-Gala zur letzten Rettung. Bis es so weit ist, müssen allerdings zunächst allerlei zwischenmenschliche Kapriolen hingenommen werden – sehr zur Unterhaltung der Zuschauerinnen und Zuschauer. Dass nicht nur die Filmstars, sondern auch die Musikerinnen und Musiker erstklassig sind, macht »Quartett« zum Erlebnis für mehrere Sinne zugleich.

2012, DCM, 98 Minuten

Schräger Kultfilm: Harold und Maude

Diese Schwarze Komödie fällt definitiv aus der Rolle! So bringt bereits im Jahr 1971 eine Fast-Achtzigjährige einen jungen Millionärssohn dazu, das Leben zu lernen und Freude daran zu finden. Untermalt mit Musik von Cat Stevens »Harold und Maude« bei aller Euphorie oft auch geradezu erschreckend morbide. Wer jedoch Lust hat, sich einmal auf einen unkonventionellen Filmgenuss einzulassen und nebenbei noch eine Zeitreise Richtung Hippetum zu unternehmen, wird von den emotionalen Eindrücken lange zehren.

1971, Paramount, 88 Minuten

Literaturverfilmung: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand

Die Romanvorlage von Jonas Jonasson ist ein millionenfach verkaufter Weltbestseller. Und auch der skurrile schwedische Streifen findet viele Fans. Die Geschichte lebt von ihren haarsträubenden Rückblenden, in denen reale historische Ereignisse mit fantastischen fiktiven Episoden vermischt werden. Auge in Auge mit Franco, Stalin oder Truman lässt sich der Hundertjährige (dargestellt von dem nicht mal halb so alten Robert Gustafsson) weder seine Begeisterung für Sprengstoff noch seine schelmische Art nehmen.

Auch hierzu gibt es eine Fortsetzung (»Der Hunderteinjährige, der die Rechnung nicht bezahlte und verschwand«), die jedoch nicht auf einem Roman basiert und mit dem Original auch nicht mithalten kann.

2014, Concorde, 111 Minuten



BESUCH IM KUNSTMUSEUM SINGEN



♥ Am 4. August besuchten unsere Betreuungskräfte mit einigen Bewohnerinnen und Bewohnern das Kunstmuseum in Singen. Das 2014 modernisierte Kunstmuseum konzentriert sich auf die Präsentation moderner und zeitgenössischer Kunst aus der Vierländerregion Bodensee. Mit rund 1.000 Quadratmetern Besucher- und Ausstellungsfläche ist es eines der größten kommunalen Kunstmuseen auf der deutschen Seite des Bodensees geworden!

Nach einer Führung durchs Museum hatten unsere Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit, sich in einem Kreativworkshop auszuprobieren. ♥



AUSFLUG ZUM LAURENTIUSHOF



♥ Viel Freude hatte eine Gruppe von Bewohnerinnen und Bewohnern auf dem Laurentiushof. Das Laurentiusstübli ist ein Ausflugsziel im Hegau. In schöner Aussichtslage am Südhang über Hilzingen gelegen, laden Kaffee und selbstgebackener Kuchen zu einem erholsamen Aufenthalt ein. Von der Terrasse hat man einen wunderbaren Blick über das Tal zum Hohentwiel, zum Schiener Berg und mit etwas Glück über die gesamte Alpenkette. ♥



HERBSTZEIT = ZWETSCHGENMARMELADENZEIT



♥ Fleißig wurde wieder geschnippelt, gerührt und gekocht, bis eine lecker-aromatische Zwetschgenmarmelade entstand, die ganz schnell weggefuttert wurde. ♥



OKTOBERFEST

♥ Am 13. Oktober feierten wir gemeinsam unser Oktoberfest mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Freunden. Tatkräftig unterstützt wurden wir von unseren ehrenamtlichen Helfern – herzlichen Dank dafür! Es gab zünftige musikalische Unterhaltung vom Duo »Spontan« und bayerische Schmankerl wie Brezeln und Weißwürstl. Dazu wurde kräftig geschunkelt und getanzt. ♥



WILLKOMMEN LIEBER WINTER

*Willkommen lieber Winter
Aus der Kälte Einsamkeit
Bald stapfen alle Erdenkinder
Durch Deine weiche Herrlichkeit*



EIN FREUND, EIN GUTER FREUND, DAS IST DAS BESTE, WAS ES GIBT AUF DER WELT ...

Das sangen einst schon die Comedian Harmonists



♥ Dass es in jedem Alter möglich ist, Kontakte zu knüpfen und Freunde zu gewinnen, beweisen uns unsere Bewohnerinnen Frau Pauline Fischer und Frau Margarita May. Am 10. Oktober 2017 erklärten die beiden Damen sich bereit, mir ein wenig über ihre Freundschaft und das Kennenlernen zu erzählen.

Dabei entwickelte sich ein gewinnbringendes Gespräch über Freundschaft und das Leben im Heim. Beide Frauen sind im Jahr 2014 in das Michael-Herler-Heim gezogen. Sie wohnen in der Hausgemeinschaft Zwei – nur wenige Zimmer voneinander entfernt. Seither entwickelte sich eine tiefe Freundschaft.

Wie und wann haben Sie sich kennengelernt?

➔ Fr. Fischer: Wir haben uns hier im Heim richtig kennengelernt. Vorher kannten wir uns nur »vom Sehen« beim Hausarzt. Aber dort ist man nie richtig ins Gespräch gekommen. Dann sind wir fast zur selben Zeit hier eingezogen. Und wir stellten schnell fest: Die Chemie zwischen uns stimmt.

➔ Fr. May: Mir ging es beim Einzug körperlich nicht so gut, und ich musste daher viel liegen. Erst nach einigen Monaten sind wir uns beim gemeinsamen Essen in unserer Hausgemeinschaft begegnet und sind ins Gespräch gekommen.

➔ Fr. Fischer: Und ich hatte am Anfang das Bein gebrochen und war in der ersten Zeit auch meist in meinem Zimmer. Als ich dann endlich wieder beweglicher wurde und an der Gemeinschaft teilnehmen konnte, war ich so froh, Frau May zu sehen – und es passte sofort.

Was schätzen Sie aneinander?

➔ Fr. Fischer: Der Austausch mit Frau May tut mir gut. Ich kann mit ihr über private Dinge sprechen, die nicht für »andere Ohren« bestimmt sind. Da kann ich ihr vertrauen. Durch den Kontakt mit ihr fiel es mir ganz leicht, mich hier in meinem neuen zu Hause wohlfühlen.

➔ Frau May: Frau Fischer ist eine freundliche und hilfsbereite Person – mir konnte nichts Besseres passieren. Ich bin froh, dass sie da ist.

➔ Fr. Fischer: Wir haben uns gesucht und gefunden.

➔ Fr. Fischer: Frau May ist eher die Ruhigere von uns beiden. Hingegen habe ich mehr Temperament. Dadurch ergänzen wir uns prima.

Welche Tipps geben Sie anderen, dass Freundschaft auch im Alter noch gelingt?

➔ Fr. Fischer: Man muss sich tatsächlich überwinden, um mit anderen in Kontakt zu kommen. Es braucht Mut, neue Dinge auszuprobieren. Dabei gibt es so viele Angebote hier im Haus; das Erzähl-Café, die Gymnastik, Feste. Das alles kann man nutzen, um mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Man kann ja nicht gleich mit jedem, aber man merkt doch schnell, ob die Chemie stimmt.

➔ Fr. May: Mir fällt es nicht schwerer als mit 20, noch Kontakt zu knüpfen. Man muss einfach die Leute freundlich ansprechen, dann kommt meistens auch etwas zurück.

➔ Fr. Fischer: Ich finde es immer gut, wenn wir uns auch mit den anderen Hausgemeinschaften in großen Gruppen zusammensetzen. Da sind dann auch andere Bewohner und man kommt mit neuen Menschen ins Gespräch.

➔ Fr. May: Meine Schwester wohnt auch hier im Heim. Das ist schon auch gut, sie so nah bei mir zu haben – wir besuchen uns fast täglich.

➔ Fr. Fischer: Ich fände es gut, wenn »draußen« mehr Aufklärungsarbeit stattfinden könnte zum Thema »Heim«. Über die Angebote und Möglichkeiten, die man hier hat. Viele Menschen haben mir damals abgeraten, in ein Heim zu ziehen. Mir war es aber wichtig, ins Heim zu gehen, solange ich auch geistig fit bin, um noch Kontakte knüpfen zu können. Viele Menschen haben eine falsche Vorstellung wie es ist, in einem Heim zu leben. Wir haben es nie bereut, in das Michael-Herler-Heim zu ziehen, oder Frau May?

➔ Fr. May: Nein, ich fühle mich auch sehr wohl hier!

Herzlichen Dank für Ihre Offenheit!
Das Gespräch führte Marinela Mundruc. Sie leitet den Sozialdienst im Michael-Herler-Heim. ♥

WER WAR EIGENTLICH MICHAEL HERLER?

Geschichte des Michael-Herler-Heims

♥ In vergangenen Zeiten war es üblich, ältere Menschen, die nicht von Angehörigen gepflegt wurden, in Einrichtungen mit Schlafsälen »zu verwahren«. Der zweite Weltkrieg war für viele Menschen ein gravierender Einschnitt, der Familien zerrissen hatte und viele, auch ältere Menschen auf sich selbst stellte. In der Nachkriegszeit, auf der Suche nach Lösungen für die soziale Not, stellte sich ein Umdenken ein. Die AWO baute in den kommenden Jahren einige Altenpflegeheime, die sich wesentlich von deren Vorgängern unterschieden – weg von einstigen Schlafsälen. Hin zu einer Stätte der Begegnung, die jeder Bewohnerin und jedem Bewohner ermöglichen sollte, sein eigenes Leben zu führen. Auch in Singen am Hohentwiel wurde ein neues Altenheim geplant – im Malvenweg 33. Damals setzte sich, neben anderen, auch Michael Herler, Stadtrat in Singen und Unterbezirkssekretär der AWO Südbaden, für den Neubau ein.

Michael Herler, geboren am 2.3.1898 in Viehausen (Gemeinde Grassau, Bayern), war von 1948–1961 Stadtrat in Singen am Hohentwiel und Unterbezirkssekretär der Arbeiterwohlfahrt Südbaden. Zur Privatperson: Er war seit 1931 mit Agnes Hüggele verheiratet und in der Meldekartei als Maschinist und Werkmeister gelistet. Herler setzte sich stets für eine gute Unterbringung von Senioren und für den Bau des AWO-Altenheims ein. Er war als Singener Stadtrat und Unterbezirkssekretär maßgeblich an der Planung des von der AWO realisierten Seniorenzentrums im Malvenweg 33 involviert.

Altersheim mit Hotelcharakter

»Altersheim mit Hotelcharakter«, so titelte der Südkurier 1963. Am 13. September wurde das »Michael-Herler-Heim« im Malvenweg eingeweiht. Der Bau war von Stadtbaudirektor Ott geplant worden. Besonders gelungen, so der Berichterstatter, sei der Speisesaal, in dem es sogar nachmittags eine vierte Mahlzeit gebe,

wie besonders betont wurde. Hermine Seide, die Heimleiterin und »der gute Geist des Hauses«, meinte: »Bei uns geht alles zwanglos zu«, und freute sich über mehr qualifizierte Bewerbungen, als man einstellen konnte. Das sei ein wesentlicher Unterschied zu anderen Häusern, die vergeblich nach Personal suchten. Dass man die Bewohner als ihre Schützlinge bezeichnete, gibt Einblick in eine Zeit, in der alte Menschen nicht immer für voll genommen wurden.

Am 14. September 1963 war es dann so weit, und das neue »Michael-Herler-Heim« im Malvenweg wurde in Anwesenheit prominenter Gäste eröffnet: Der Arbeitsminister Schüttler aus Stuttgart, Martha Schanzenbach, die Bezirksverbandsvorsitzende der AWO, und der Landtagsabgeordnete Erwin Hohlweger. Martha Schanzenbach verwies auf die steigende Lebenserwartung und die wachsende Zahl pflegebedürftiger alter Menschen, die nicht mehr wie früher in der Familie betreut werden könnten. Dabei, so Schanzenbach, die auch Bundestagsabgeordnete der SPD war, dürfe die Würde des alten Menschen nicht übersehen werden. Die Witwe von Michael Herler saß in der ersten Reihe, als das Haus seiner Bestimmung übergeben wurde, während das »Schmitt-Bohn-Quintett« der Feier einen würdigen Rahmen verlieh, wie der Reporter bemerkte.

Wie kam es zur Namensgebung?

Zwei Jahre vor der Eröffnung des neu gebauten Heims war Michael Herler am 18.3.1961 in Singen verstorben. Im Tätigkeitsbericht der Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Singen (Hohentwiel) für das Geschäftsjahr 1963 steht: »Wir sind besonders stolz auf die Vollendung dieses sozialen Werkes, das unser leider zu früh verstorbene Michael Herler in entscheidender Weise beeinflusst hat. Als Dank wurde dem Heim auch sein Name gegeben.« ♥



Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.



Matthias Frank

Einrichtungsleitung
Tel. 07731 8692-111
matthias.frank@awo-baden.de



Bastian Kletschke

Pflegedienstleitung
Tel. 07731 8692-200
bastian.kletschke@awo-baden.de



Marinela Mundruc

Sozialdienst
Tel. 07731 8692-333
marinela.mundruc@awo-baden.de



Marion Braun

Qualitätsmanagementbeauftragte
Tel. 07731 8692-777
marion.braun@awo-baden.de



Petra Laule

Verwaltung
Tel. 07731 8692-100
petra.laule@awo-baden.de



Marion Volk

Hauswirtschaftsleitung
Tel. 07731 8692-777
marion.volk@awo-baden.de

Fotos: © Frank.Communication

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e. V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen / Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e. V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Matthias Frank und
die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

Frank.Communication
und Eric Langerbeins,
COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

LEKTORAT

Maren Menge



Seniorenzentrum
Michael-Herler-Heim
Singen

DAS AWO-SENIORENZENTRUM MICHAEL-HERLER-HEIM



Unsere Leistungen und Qualitätsmerkmale

Sicher und geborgen – das AWO-Seniorenzentrum Michael-Herler-Heim in Singen bietet pflegebedürftigen Menschen individuelle Pflege und Betreuung nach modernen Standards.

- ✓ Platz für 84 pflegebedürftige Menschen in 7 Hausgemeinschaften mit je 12 Senioren
- ✓ Jedes Zimmer mit modernen Pflegebetten und eigenem Sanitärbereich mit Dusche und WC sowie TV- und Telefonanschluss
- ✓ Offenes Haus, in dem Gäste und Freunde gern gesehen und willkommen sind
- ✓ Vollstationäre Dauerpflege und Kurzzeitpflege
- ✓ Mittwochs und sonntags Jazz-Café mit Bewirtung in persönlicher und freundlicher Atmosphäre
- ✓ Abwechslungsreiche Betreuungs- und Beschäftigungsangebote in der Woche
- ✓ Gottesdienste im Haus
- ✓ Regelmäßige Arztvisiten & Therapeutenbesuche
- ✓ Friseur und Fußpflegeservice

TELEFON
07731 8692-100

AWO-Seniorenzentrum Michael-Herler-Heim

Masurenstraße 36 · 78224 Singen · Tel. 07731 8692-100 · Fax 07731 8692-199

E-Mail: info.szssingen@awo-baden.de · www.awo-seniorenzentrum-michael-herler-heim.de



Seniorenzentrum
Michael-Herler-Heim
Singen